

Klaus-Dieter Lehmann

Weltort für Kunst und Kultur – Berlins Mitte

Die Mitte Berlins und ihre einzigartige Kultur- und Wissenschaftstopografie von Museumsinsel, Deutschem Historischem Museum, Humboldt-Universität, Staatsbibliothek und Zentral- und Landesbibliothek sind für das wiedervereinigte Deutschland ein realer und symbolischer Zukunftsort ersten Ranges. Hier wurden seit dem 19. Jahrhundert die herausragenden Wissens- und Kunstschatze der abendländischen kulturellen Überlieferung zusammengetragen, von hier aus richtete sich in der Nachfolge der Brüder von Humboldt die Weltneugier auf das Fremde und Andere. Diese urbane Mitte ist wieder zu entdecken als die geistige Mitte der europäischen Metropole Berlin.



Die Mitte Berlins: Museumsinsel, Humboldt-Universität, Deutsches Historisches Museum und Schlossplatz (© bpk Berlin, Foto: Peter Sondermann)

Bis vor kurzem diskutierte man lang und heftig um die äußere Gestalt der Schlossplatzbebauung, nicht aber um die Inhalte. Das hat sich geändert.

Während sich in der Vergangenheit die Sinnstiftung der Mitte aus der gebauten Programmatik von Schloss für die politische Macht, Dom für die kirchliche Macht, Zeughaus für die militärische Macht und Museumsinsel für Kunst und Wissenschaft ergab, ergibt sich heute, nach dem Wegzug der politischen Macht vom Schlossplatz, als neue, lebendige und hoch aktuelle Sinnstiftung für diesen Platz fast zwangsläufig die Idee, hier einen Ort der außereuropäischen Kunst und Kulturen zu schaffen.

Dieses Ideenkonzept der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist inzwischen auch vom Deutschen Bundestag mit beeindruckender Mehrheit angenommen (Juni 2002 und November 2003) und im Januar 2006 erneut bestätigt worden. Berlin hat mit dieser Entscheidung die einzigartige Chance, diesen herausragenden Hauptstadtstandort von hoher geschichtlicher Bedeutung, städtebaulicher Akzentuierung und internationaler Ausstrahlung nicht nur urban, öffentlich und hochwertig zu gestalten, sondern ihm einen faszinierenden Sinn für die Zukunft zu geben – die Welt zum Teilhaber des vornehmsten Platzes Deutschlands zu machen und Berlin als Vermittler der Kulturen der Welt zu verstehen. Berlin kann sich so auf eine sehr wirksame Weise einer Aufgabe von internationalem Gewicht stellen. Keine andere Metropole ist in der Lage, dafür einen solch zentralen Platz anbieten zu können, keine andere Metropole besitzt dafür eine so unmittelbar einleuchtende Legitimation. Die deutsche Hauptstadt kann diesen Platz mit dem Namen HUMBOLDT verbinden.

Humboldt-Forum

Wilhelm von Humboldts Name steht für die Ideengeschichte Europas, für die tiefgreifende bildungspolitische Offensive, für die Ausbildung zur Individualität durch Kunst und Wissenschaft. Die von ihm gegründete Berliner Universität und die Denkschrift zum Alten Museum sind ein wirksamer Ausdruck seines Denkens.

Alexander von Humboldts Name steht für die weltoffene Beschreibung fremder Kulturen, für die Verbindung von Ästhetik und Natur, für das Bewusstsein einer kulturellen Koexistenz.

Während das Wirken Wilhelm von Humboldts sich mit der Museumsinsel verbindet, einer humanistischen Bildungslandschaft, die mit ihren mehr als sechstausend Jahren Menschheitsgeschichte das Werden Europas dokumentiert, ist Alexander von Humboldt der geistige Vater des Schlossplatzes als Humboldt-Forum, das sich der Welt öffnet und Kompetenz in Weltverständnis vermittelt. Bemerkenswert ist, dass Alexander von Humboldt seine Ideen im Berliner Schloss erörtern konnte: beim behaglichen Zusammensein auf der Rundbank im Teesalon König Friedrich Wilhelms IV., wo dieser regelmäßig mit ihm, Ranke, Schelling, Niebuhr und Schinkel zusammentraf.

Museumsinsel und Schlossplatz werden so zu einer gedanklichen Einheit von Kulturerbe, Kulturwissen, Kulturbegegnung und Kulturerlebnis. Für diesen weltweiten Dialog stehen die Brüder Humboldt. Was vor zweihundert Jahren nur ein Modell sein konnte, können wir heute konkret realisieren.

Das Konzept

Ein Nutzungskonzept, das diesem Humboldtschen Anspruch für die Moderne gerecht werden will, gleichermaßen wissenschaftsbasiert und erlebnisfreudig zu sein, darf sich nicht in traditionellem Sparten Denken oder institutionellem Egoismus erschöpfen, sondern muss neue Horizonte öffnen, den Dialog praktizieren und transdisziplinäre Zugänge schaffen.

Text- und Bildkultur, Wissenschaft, Film, Theater, Musik sollen in ihrer Wechselwirkung die außereuropäischen Kulturen vermitteln. Das Humboldt-Forum soll ein globales Netzwerk sein, das den Kunstgenuss gleichberechtigt neben die Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken der Globalisierung stellt und sich gleichzeitig als ein attraktives Veranstaltungszentrum versteht. Es soll ein offenes Haus werden: Nicht das ausgewählte Publikum, sondern das frei wählende Publikum in seiner ganzen nationalen und internationalen Interessenvielfalt ist der unmittelbare Adressat.

Welttheater, Weltkino, Weltküche, Weltmoden werden an Bedeutung gewinnen, Menschen aus anderen Kulturen, aus Asien, Afrika und Lateinamerika, werden das Forum als Plattform für den interkulturellen Austausch beleben. Das globale Netzwerk bekommt einen Bezugsort und ein Gesicht, die Prozesse eine Dynamik. Um publikumswirksam zu sein, um niveauvoll Kunst, Kultur und Wissenschaft den Menschen nahe zu bringen, um auf die vielen Kulturen der Menschheit und ihre Lebensorte und Lebensformen neugierig zu machen, um einen Beitrag zur weltgeschichtlichen Situation zu liefern, bedarf es eines mutigen Konzeptes als Antwort auf eurozentrische Arroganz oder auch Ignoranz. Nur ein vitaler Ort, der den zutiefst politischen Schlossplatz wiederum politisch nutzt und mit einer populären Idee verbindet, ist in der Lage, die urbanen Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln. Das ist das Humboldt-Forum!

Die Partner

Berlin ist in der glücklichen Lage, für ein solches Konzept die hochwertigsten Sammlungen und die herausragende Expertise der Fachleute zu besitzen. Als Hauptnutzer sind beteiligt:

- Das Ethnologische Museum, das mit über 500 000 Objekten, Fotodokumenten, Film- und Tonaufnahmen weltweit zu den größten und bedeutendsten seiner Art gehört, das Museum für Indische Kunst mit seinen Sammlungen zu den Regionen der Seidenstraße, des Indischen Subkontinents und Südostasiens sowie das Museum für Ostasiatische Kunst mit seinen Meisterwerken aus China, Japan und Korea. Sie alle sind derzeit in Dahlem beheimatet.

- Eine Auswahl aus den wissenschaftsgeschichtlichen Sammlungen der Humboldt-Universität und die Forschungsaktivitäten zum Thema außereuropäische Sprachen und Kulturen.
- Die Zentral- und Landesbibliothek mit ihrem Literatur- und Datenbankpotenzial, konzentriert auf das Außereuropäische, die Staatsbibliothek mit ihren geographischen Sammlungen, das Ibero-Amerikanische Institut mit der größten Fachbibliothek zu Lateinamerika.
- Für den Veranstaltungssektor das Haus der Kulturen der Welt oder die Berliner Festspiele als Partner.

Die neuen Präsentationsformen im Humboldt-Forum gehen davon aus, dass die verschiedenen Aspekte, die von den Partnern eingebracht werden, für die Öffentlichkeit in integrativer Form zu einem neuen gemeinsamen Auftritt gebündelt werden und damit neue Blickachsen und Erkenntnisse vermitteln.

Die gedankliche Architektur

Die gedankliche Architektur ist über die fachlichen Grenzen der beteiligten Institutionen hinweg auf ein umfassendes Panorama der außereuropäischen Kulturen und Lebensräume orientiert. Die Kompetenzen und Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin, der Universität und der Bibliotheken ergänzen sich wechselseitig.

Die Agora

Dieses Prinzip lebendiger Interaktion beginnt mit dem Portal, der Agora. Es ist ein unverzichtbarer Teil des Gesamtkonzeptes mit einem Flächenbedarf von etwa 14 000 Quadratmetern. Die Agora in der Eingangsebene ist als das »Portal zur Welt« die entscheidende Schnittstelle mit dem urbanen Lebensraum. Hier werden die Lebenswelten Außereuropas zum integralen und vitalisierenden Bestandteil der Kultur-Metropole Berlin und seines internationalen Publikums.

Die Theaterbühne bietet klassisches traditionelles Theater, Sprechtheater, experimentelles Theater aus aller Welt und macht Populärtraditionen der Bühnenkunst für ein breites Publikum lebendig. Die Musikbühne bringt die Klangwelten der Kontinente in die Mitte Berlins. Dabei hätte das Humboldt-Forum auch die spezifische Aufgabe, aktuelle und traditionelle Musikprogramme (zum Beispiel Rap, Hip-Hop, Ska, Reggae oder Jazz) sowie die globalen Musikströmungen der Zukunft nicht nur zu präsentieren, sondern Ursprünge und aktuelle

Entwicklungen parallel aufzuzeigen. Die in Dahlem verborgenen Schätze des Berliner Phonogrammarchivs sind dafür hervorragende Quellen, ebenso wie die Objektsammlungen. Die Filmbühne entführt in die Welten Asiens, Afrikas, Australiens, Ozeaniens und Amerikas mit einem reichhaltigen Programm von Spielfilmen, Dokumentarfilmen und themenspezifischen Festivals.

Ein Festsaal (Schlüterhof mit 4 500 Quadratmetern) erlaubt die Kooperation mit internationalen Veranstaltern auf dem Wissenschafts-, Kultur- und Unterhaltungssektor sowie die Vermietung an Musik-, Theater und Tanzgruppen aus aller Welt. Darüber hinaus wird der Festsaal durch die Nutzung als repräsentativer Ort für protokollarisch wichtige Ereignisse und Kongresse öffentlich wahrnehmbare Strahlkraft erhalten.

Auditorien und Seminarräume für Workshops, Vorträge und Sprachkurse profilieren die Einrichtung als Bildungsort. Die in der Mitte Berlins versammelten wissenschaftlichen Einrichtungen und ihre Partner erschließen publikumswirksam ihr Netzwerk des Wissens. Restaurants und Bistros animieren zur kulinarischen Reise durch die Kontinente, Museums- und Buchshops, Boutiquen machen neugierig auf Literatur, Kunstgewerbe und Mode anderer Kontinente. Das Portal bietet »global shopping« für Besucher, Passanten und Touristen.

Die Sammlungen

Die Sammlungen erschließen sich in zwei großen Komponenten: Auf der einen Seite zweihundert Jahre europäische Wissenschaft und Forschung, repräsentiert durch die Literatur, multimediale Einrichtungen und Datenbanken sowie die wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität, auf der anderen Seite Leben, Kultur und Kunst der außereuropäischen Zivilisationen, authentisch dokumentiert in den Sammlungen des Ethnologischen Museums mit mehr als 500 000 Objekten, des Museums für Ostasiatische Kunst und des Museums für Indische Kunst.

Salzfässchen (Sierra Leone, 15./16. Jh.) aus der Brandenburg-Preußischen Kunstkammer im Berliner Schloss, heute Ethnologisches Museum Berlin
(© SMB / Foto: Claudia Obrocki)



Dieser Spannungsbogen wird bestimmt durch die Einsicht, dass jede Beschreibung des Fremden nicht zuletzt auch eine Beschreibung der eigenen Sichtweise und des eigenen Weltbildes ist. Der europäische Blick ist nur eine Perspektive unter vielen. Es gibt keinen Anspruch auf Objektivität, es gibt nur die Subjekte der Kulturen. Diese Selbstreflexion der Kulturen in der Begegnung mit dem Anderen und Fremden ist die Elementaridee der gedanklichen Architektur.

Gläsernes Archiv

Ausgehend vom Portal, der Agora, soll der Besucher von Kontinent zu Kontinent gelangen: Afrika, Asien, Amerika, Ozeanien und Australien. Jede dieser gedanklichen Ebenen hat eine bestimmte Struktur. Sie beginnt mit dem »Gläsernen Archiv«. Wie ein Schaulager präsentieren sich die Spezialsammlungen der Museen dem Betrachter. Die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität, die Datenbanken und Literaturen, die hinzutreten, machen die wissenschaftlichen Apparaturen unseres Bildes anderer Kulturen zum Thema und veranschaulichen, wie unser Wissen über die außereuropäische Welt entsteht. Dieser Bereich kann für eine individuelle Entdeckungsreise genutzt werden. Er ist quasi als ein offenes Depot ein nicht kuratiertes Ideenreservoir für den interessierten Laien.

Kulturpanorama

Vom »Gläsernen Archiv« gelangt der Besucher in das große Segment »Kulturpanorama« oder »Ethnologisches Weltarchiv«. Hier soll jeder Kontinent in seiner ganzen visuellen, akustischen und sinnlichen Erlebniswelt Präsenz gewinnen. Zeugnisse des Alltagslebens, der religiösen Kultur, des technischen Erfindungsgeistes, der ökologischen und ökonomischen Voraussetzungen, der Globalisierungsprozesse und der verschiedensten Ausdrucksformen vereinen sich zu einem Panorama der Zivilisationen. Dieses Segment vermittelt die kulturhistorischen und ethnologischen Zusammenhänge durch die suggestiv wirkenden Primärquellen-sammlungen.

Kunstmuseen

Schließlich bildet ein weiteres eigenes Segment die außereuropäische Kunst. In Europa hat sich seit der Renaissance der spezifische Kunstbegriff herausgebildet und weiterentwickelt. Ähnliche Entwicklungen sind im ostasiatischen oder indischen Bereich bekannt. In den übrigen außereuropäischen Kulturen gibt es Unsicherheiten, aber inzwischen auch neue Erkenntnisse zum künstlerischen Ausdruck namentlich fassbarer Künstler oder Meisterwerkstätten. Die ästhetischen Konzepte dieser Kunstwerke bilden den Kern der Kunstpräsentation. Zu den schon bestehenden Kunstmuseen für Indien und Ostasien werden solche für Afrika, Ozeanien und die Amerikas treten. Kunst ist keine Erfindung Europas, sondern eine Errungenschaft aller Kulturen. Gleichrangigkeit der Kulturen statt Gleichgültigkeit, Weltoffenheit statt Nabelschau. Gerade auch die Gegenwartskunst ist für die Idee des Humboldt-Forums ein unverzichtbarer Bestandteil. Mit dem Bekenntnis zur Gegenwartskunst bezieht es eine klare Position gegen die traditionelle Historisierung der außereuropäischen Kunst als Belegstück der Ethnologie. Noch nie war Gegenwartskunst außereuropäischer als heute. Die Biennale von São Paulo und Shanghai, die Triennale von Yokohama und viele andere Kunstereignisse in Asien und Übersee werden mehr und mehr zu Schrittmachern. Vor allem die chinesische Kunst- und Ausstellungsszene avanciert zusehends zum entscheidenden Impulsgeber der jungen zeitgenössischen Avantgarde.

Wenn im 19. Jahrhundert Alexander von Humboldt und im 20. Jahrhundert der französische Anthropologe Claude Lévi-Strauss die europäischen Vorstellungen von den außereuropäischen Regionen maßgeblich geprägt haben, so können es zu Beginn des 21. Jahrhunderts die bildenden Künstler sein, die ihre Deutung gemeinsam mit denen der außereuropäischen Kulturen liefern. Ästhetische Wahrnehmung und Deutung der Weltkunst unterliegen einem dynamischen Prozess, dem sich die inhaltlich Verantwortlichen des Humboldt-Forums in ihrem Selbstverständnis andauernd stellen müssen. Berlin ist als Standort mit seinen Ressourcen geradezu prädestiniert für ein solches Programm.

Studio- und Wechseleausstellungen

Schließlich gibt es als dritten Bereich den Komplex der Studio- und Wechseleausstellungen. Er ist das gedankliche und argumentative Schaulabor für die im Humboldt-Forum engagierten Einrichtungen und für gemeinsame Projekte mit externen Partnern, um einen aktuellen und lebendigen Dialog der Kulturen zu gewährleisten. Hier werden auch die Kontinente übergreifenden Phänomene in Ausstellungen präsentiert, zum Beispiel Weltreligionen, Tropen, Metropolen, ästhetische Konzepte oder Migration.

Flächen

Der Flächenbedarf für die Sammlungen der Museen, Bibliotheken und Universitäten beläuft sich auf rund 37 000 Quadratmeter, davon etwa 24 000 Quadratmeter für museumsspezifische Nutzung, 7 000 Quadratmeter für bibliotheksspezifische und 6 000 Quadratmeter für wissenschaftliche Nutzung. Dabei gehen die Flächennutzungen durchaus auch ineinander über. Die musealen Bereiche können erweitert werden durch »gastronomische Oasen«, wie zum Beispiel Teezeremonien, oder durch Musikbereiche, beispielsweise Gamelan- oder Trommelkurse, durch Literaturinseln und vieles mehr.

Im Gegensatz zu den traditionellen Dauerausstellungen der Völkerkundemuseen soll im Humboldt-Forum eine neue Ausstellungsform praktiziert werden, die gekennzeichnet ist durch flexible Grundausstattung, wechselnde Themen mit zeitlich begrenzter Präsentation, ansprechendes Ambiente zum Flanieren und Verweilen, themenbegleitende Veranstaltungen und Sonderausstellungsflächen für gemeinsam konzipierte Aktionen.

Dieses Konzept setzt eine flexible Innenarchitektur des Humboldt-Forums voraus. Nur wenn sich die Funktionalität und Gestaltung der Räume auf die integrale Nutzung einlässt, das heißt Präsentation von Kunstwerken, öffentliche Archive, Veranstaltungen, Gastronomie und Bühnen berücksichtigt, wird das umfangreiche Aufgabenpaket auch in seiner Vermittlung Erfolg haben. Architekten und Nutzer müssen hier einen intensiven und engen Dialog führen, um diesem komplexen Anforderungskatalog, der weltweit neu ist, entsprechen zu können.

Das Schloss

Die beschriebenen Konzepte und Inhalte sollen nach dem Beschluss der Internationalen Kommission zur Schlossplatzbebauung und des Bundestages hinter den rekonstruierten Barockfassaden des Berliner Schlosses inszeniert werden.

Man mag es kritisieren als nicht zeitgemäße Entsprechung, man kann es aber auch als ungewöhnliche Chance begreifen. Völkerkundliche Museen sind, wie auch Naturkundemuseen oder Botanische Gärten, von jeher Stätten des Flanierens, des Staunens und des Innehaltens gewesen, die ihr typisches Ambiente überdachten Innenhöfen, Einbauten architektonischer Originale aus fremden Ländern oder exotischem Beiwerk verdankten. In ihrer Binnenstruktur sind sie Schlosssälen nicht unähnlich, wobei daran zu erinnern ist, dass die außereuropäischen Sammlungen, die wir in Dahlem bewundern, ihren Ursprung in eben jenen Kunstkabinetten des Berliner Schlosses hatten. Sie zeigten die Weltläufigkeit und die Kontinente umspannenden Beziehungen des Herrscherhauses.



In Rittersaal und Bildergalerie des Berliner Schlosses waren Allegorien der vier Erdteile dargestellt. „Asia“ über der südöstlichen Tür des Rittersaales befand sich in direkter Nachbarschaft zum großen Silberbuffet, das heute in Schloss Köpenick präsentiert wird. (© SMB, Kunstbibliothek)

Um genau diese Weltoffenheit und die Überwindung des unerbittlichen Ernstes, mit dem die Berliner ihre Stadtmitte bislang behandelt haben, geht es. Vielleicht ist es ja eine gewisse Verwegenheit, aber eine, die sich wunderbar legitimiert aus der gegenüberliegenden Museumsinsel, aus der Humboldtschen Schirmherrschaft und aus der kulturpolitischen Chance. Die Antwort auf die kulturellen Traditionen in Paris und London ist eben nicht nur qualitativ ebenbürtig, sie hat auch »Berliner Pfiff«.

Fazit

Die Chancen, mit diesem neuen Humboldt-Forum im Zentrum von Berlin einen politischen Standpunkt zu markieren, sind von suggestiver Kraft. Sie sind geeignet, die Zukunft zu gestalten, getreu dem Gedanken, dass alle Kulturen der Erde bedeutend und gleichwertig sind, dass sie in ihrer Eigenständigkeit wichtige Elemente zur Gestaltung einer neuen globalen Gesellschaft sind, und dass die Zeit des Kolonialismus und des eurozentrischen Weltbildes vorüber ist.

Es stünde Deutschland wohl an, in seiner Hauptstadt dieses Kultur- und Kunsterfahrungszentrum zu schaffen, in dem die Würde der Menschen, die Gleichberechtigung der Kulturen, aber auch die unterschiedlichen Formgebungen der Werke gezeigt werden. »Alles ist Wechsel-Wirkung« vermerkte schon der Weltgelehrte Alexander von Humboldt.